

23. Sendung und Segen



Hinaus ins alltägliche Leben!

Jeder Gottesdienst schließt mit einem Segen.
Ein Segen ist nichts anderes als ein guter Wunsch,
bei dem wir Gott, seinen Schutz und seine Begleitung ins Spiel bringen.

Unter dem Schutz und Segen Gottes sollen wir wieder in unseren Alltag gehen, gestärkt vom Wort Gottes und von Jesu Gegenwart in der Eucharistie.

Unser Auftrag: Seine Botschaft zu leben, sie weiterzutragen und dadurch die Welt ein bisschen besser zu machen. Mit diesem Auftrag werden wir wieder in unser eigenes alltägliches Leben zurückgeschickt.

Die Frage, die sich am Ende der Eucharistiefeier stellt, ist also: Was nehme ich aus dieser Feier mit in mein Leben und für mein Leben?

Eine klassische Form des Schlussegens ist der Segensspruch, den Jahwe dem Mose im Buch Numeri als Auftrag mitgibt:

*„So sollt ihr die Israeliten segnen; spricht zu ihnen:
Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht über dich leuchten und sei dir gnädig.
Der Herr wende sein Angesicht dir zu und schenke dir Heil.“ (Num 6, 23ff)*

Segnen ist übrigens nicht auf den Gottesdienst beschränkt, und auch nicht auf die Seelsorger/innen. Segnen darf und kann jeder Christ!

Denn ein Segen ist ein Glückwunsch, in den wir Gott mit einbeziehen. Segnen heißt nichts anderes, als dass wir dem anderen alles erdenklich Gute zusagen: Schutz, Glück, Gesundheit, Heil, ... und dazu Gott anrufen. Denn wir sind uns bewusst, dass letztlich all dieses Heil von ihm kommt. Und einander dieses Heil zu wünschen, das ist uns allen möglich und erlaubt. Der Segen ist nichts Magisches. Ein Segen ist eine Glaubensaussage; nämlich die, dass wir alle unser Heil und Glück Gott anvertrauen und dabei auf seine Gegenwart und Begleitung vertrauen.

In der jüdischen Tradition ist der Segen immer wechselseitig. Er geht von „unten“ nach „oben“ als Preisgebet des Menschen für Gottes Taten: „Gepriesen bist du, Herr, unser Gott, Schöpfer des Himmels und der Erde...!“ Und er geht von „oben“ nach „unten“ als Bitte um Gottes weitere Gegenwart und Zuwendung.

Wenn wir Dinge segnen, wie z.B. Autos oder Geschenke zur Erstkommunion, Kreuze, Heiligenbilder, etc., dann geht es dabei nie um das Ding an sich, sondern immer um unseren Umgang damit, letztlich um unser Heil als Menschen, denen diese Dinge zum Leben helfen sollen. Zeichen wie das Besprengen mit Weihwasser und das Kreuzzeichen, das darüber geschlagen wird, sind dabei keine magischen Zaubermittel, sondern sinnlich wahrnehmbare Symbole für das Leben und Heil, das Gott uns schenken will.

Persönliche Betrachtung:

Segnen Sie doch selbst einmal jemanden!

Zum Beispiel Ihre Kinder oder Enkel mit einem kleinen Weihwasserkreuzerl auf die Stirn und dem Zuspruch: „Gott segne dich! Er beschütze und begleite dich auf allen Wegen!“

Oder Ihren Mann, wenn er auf Dienstreise geht, oder ... oder ... oder ...

Die Formulierung ist dabei völlig frei. Seien Sie kreativ! Suchen Sie nach einer guten Gelegenheit und versuchen Sie es einfach mal!

Segen kann man nie genug bekommen!



Bild: s-ms_pixabay_pfarrbriefservice